

Zweites Vatikanum

Roberto de Mattei: Das Zweite Vatikanische Konzil. Eine bislang ungeschriebene Geschichte, Stuttgart: Sarto Verlagsbuchhandlung/Editionsreihe Kirchliche Umschau (Dr. Jaufmann-Str. 3, D-86399 Bobingen) 2012, ISBN 978-3-932691-98-0, 687 S., € 34,90.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), die größte Bischofsversammlung aller Zeiten, hat mit seiner Programmatik an ältere, zum Teil vergessene Traditionen anknüpfen wollen. Trotz der hohen Erwartungen und entgegen den Hoffnungen vieler Katholiken war die Zeit, die auf das Konzil folgte, kein »neuer Frühling« und kein »zweites Pfingsten« für die katholische Kirche, immerhin die größte Religionsgemeinschaft auf dem Planeten Erde, sondern eine Periode der Krise und oftmals der Verwirrung, besonders in Fragen der Glaubensverkündigung und der Liturgie, wobei die Konzilsdokumente gleichsam als Steinbrüche herhalten mussten, wo jeder die ihm passenden Versatzstücke herausholen konnte. Die authentische Auslegung des Konzils und seiner Dokumente besteht auf einer kontinuierlichen Fortentwicklung der bisherigen Kirchenlehre in Kontinuität zur lebendigen Glaubensüberlieferung der Kirche (Hermeneutik der Reform) und lehnt eine vermeintliche Geburt einer »neuen Kirche« (Hermeneutik des Bruchs) entschieden ab. Diese zwei Hermeneutiken stehen sich gegenüber und ihre Vertreter sind über die Autorität der Dokumente und ihre Deutungshoheit geteilter Meinung.

Roberto de Mattei, geb. 1948, Professor des Christentums an der Europäischen Universität in Rom, hat in seinem umfangreichen Buch alle heute zur Verfügung stehenden Quellen und Dokumente zum letzten Konzil ausgewertet, mitunter auch veröffentlichte und unveröffentlichte Tagebücher, Korrespondenzen, Notizbücher, Biographien und Zeitungen, wobei allerdings die von ihm vorgenommene Trennung von Historie und Theologie zu fragwürdigen Einordnungen und Wertungen führt, z. B. über M.-D. Chenu, J. Danielou, J. Maritain, A. Kard. Bea und verschiedene, italienische, deutsche, niederländische und belgische Theologen und Bischöfe.

Auf der Grundlage von Konzilsdokumenten, die im vollen Einklang mit der Tradition der Kirche standen, wurden im Zuge der nachfolgenden Rezeptionsgeschichte des Konzils manche Änderungen durchgesetzt, die weit über das von Johannes XXIII. gewünschte »Aggiornamento« oder die Ab-

sichten der Mehrheit der Konzilsväter hinausgingen, was auf die hohe Komplexität der ganzen Konzilsmaterie deutet. Seitdem Papst Benedikt XVI. die Tore zu einer seriösen Debatte über das Zweite Vatikanum aufgestoßen hatte, hat der Verfasser mit der vorliegenden Untersuchung einen bedeutsamen Beitrag zur Geschichte – wenn auch nicht zur Theologie – des jüngsten Konzils geliefert, um weiterhin seine Kontinuität zu den zwanzig vorangegangenen Konzilien zu prüfen, ins rechte Licht zu rücken sowie den religiösen Analphabetismus der heutigen säkularisierten Welt zu überwinden und eine erhsehnte »theozentrische Wende« herbeizuführen.

Emil Valasek, Kevelaer (Niederrhein)

Theologie des 20. Jahrhunderts

Josef Kreiml (Hrsg.), Neue Ansage des Glaubens. Papst Benedikt XVI. und das Projekt der Neuevangelisierung (Schriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Bd. 3), Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2012, 256 S., Paperback, ISBN 978-3-7917-2429-4, 22 Euro.

Zu den großen Anliegen der Kirche in der Gegenwart gehört die Neubelebung des Glaubens in den Ländern, die in den letzten Jahrzehnten einen beispiellosen Niedergang des kirchlichen Lebens erfahren haben. Papst Benedikt XVI. hat deshalb im Jahre 2010 den »Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung« errichtet und für 2012–13 ein »Jahr des Glaubens« ausgerufen. »Die Autoren des vorliegenden Bandes gehen der Frage nach, welche Schwerpunkte der Papst beim Projekt der Neuevangelisierung setzt. Anhand zentraler Themen (...) entwickelt Benedikt XVI. seine Vision einer zukunftsfähigen Glaubensverkündigung« (J. Kreiml, S. 10).

Der erste Beitrag, von Burkhard Josef Berkmann, beschreibt aus kanonistischer Sicht den Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung auf der Grundlage des Motuproprio »Ubi cumque et semper« (S. 11–34). Die Bemerkungen zur Vorgeschichte (S. 12–14) erinnern an das Apostolische Schreiben Pauls VI., »Evangelii nuntiandi«, das die erneute Verkündigung des Glaubens an eine entchristlichte Welt betont (Nr. 52). Der Begriff der Neuevangelisierung selbst stammt von Johannes Paul II. aus dem Jahre 1979 (bei einer Predigt im Kloster Mogila in Krakau, 9. Juni). Angekündigt wurde die Errichtung des am 13. Oktober 2010 promulgierten neuen Päpstlichen Rates während der